

Vorgeschichte und Gründe für die Bildung eines Förderkreises

1990 war für eine Reihe von Archiven und Bibliotheken der DDR eine bedrohliche Situation entstanden. Die Existenz so manches Archivs und mancher Bibliothek stand auf dem Spiele, und der Verbleib und die weitere Nutzbarkeit der hier verwahrten Akten und der betreuten Literatur und der zu ihrer Erschließung erarbeiteten aussagekräftigen Findmittel und Kataloge waren ungewiss. Dies traf in besonderem Maße auf das dem Institut für Marxismus-Leninismus (IML) beim Zentralkomitee der SED zugeordnete Zentrale Parteiarchiv (ZPA) und auf die dort verwahrte Bibliothek zu. Beide Einrichtungen, in denen so manche Kostbarkeiten und Unikate aufbewahrt wurden, ergänzten sich und bedingten einander. Im Archiv war das Schriftgut der führenden Partei der DDR aufbewahrt, doch reichten die über 5000 laufende Meter Regalfläche ergebenden archivalischen Überlieferungen bis zu den Anfängen der Arbeiterbewegung zurück. Dazu zählten der Marx-Engels-Bestand, organisationseigenes Schriftgut zur Geschichte der SPD, das Historische Archiv der KPD, Nachlässe verstorbener oder noch lebender Funktionäre der deutschen Arbeiterbewegung einschließlich der SED, Sammlungen mit über 2500 Erinnerungen oder Erlebnisberichten über historische Ereignisse, Schriftgut zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der BRD sowie Bild-, Film- und Tondokumente. Die Bibliothek, die zu dieser Zeit ca. 700.000 inventarisierte bibliographische Einheiten und ca. 100.000 unbearbeitete bibliographische Einheiten umfasste, war eine der größten und wertvollsten sozialgeschichtlichen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum. Besonders ihr umfangreicher Bestand an Periodika der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, die große Zahl interner Veröffentlichungen der Parteien und Organisationen, die vielen in Verbotszeiten - besonders während der Zeit des Faschismus - illegal herausgegebenen Schriften, der Fundus an Erstausgaben und anderen Raritäten sowie private Bibliotheken von Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung einschließlich der darin enthaltenen Widmungen, handschriftlichen Anmerkungen fanden auch internationales Interesse. Somit bildeten Archiv und Bibliothek in ihrer Gesamtheit einen unverzichtbaren Fundus für die Erforschung der Geschichte der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung, und sie vereinigten die wichtigsten Quellen zu den schon bald ausufernden Untersuchungen zur DDR-Geschichte. Überdies fußte die damals vom IML Moskau und vom IML Berlin besorgte (dann von einem internationalen Gremium fortgesetzte) Marx-Engels-Gesamt-Ausgabe (MEGA) wesentlich auf den in diesem Archiv und dieser Bibliothek aufbewahrten gedruckten und ungedruckten Quellen.

Wie immer man die Rolle und die Arbeitsergebnisse des Berliner IML bewerten mag - das ist nicht Gegenstand dieser Darstellung -, Archiv und Bibliothek dieses Parteiinstituts waren unbedingt zu erhalten und in die sich neu zusammenfügende deutsche Archiv- und Bibliothekslandschaft einzubringen. Zwar hatte sich das IML bereits Ende 1989 in ein Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (IfGA) umgebildet, in freier Wahl einen neuen Direktor gewählt und tiefgreifende inhaltliche, strukturelle und personelle Veränderungen eingeleitet, aber auch die Zukunft dieses neuprofilierten IfGA war alles andere als gesichert. Bewahrung und Fortführung dieses Kulturgutes und wissenschaftlichen Erbes mögen heute als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, waren es aber in den turbulenten Wendejahren keineswegs. Um das geheimnisumwitterte Archiv brodelte die Gerüchteküche - dazu hatten nicht zuletzt die eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten beigetragen - ein Zustand der sich erst mit der Bildung des Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, das auf Öffnung und Transparenz setzte, geändert hatte. Die unter Fachleuten unbestrittenen reichen Bestände hatten indes auch viele - überwiegend unseriöse - Begehrlichkeiten geweckt.

Auf der Suche nach einer Lösung für das unter ihrer Obhut befindliche Archiv und die damit verbundene Bibliothek hatten die Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) als

Nachfolgeorganisation der SED und das ihr zugeordnete Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung im März 1990 Verhandlungen mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Bonn Bad Godesberg aufgenommen, die zur Bildung eines paritätischen Vereins Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung führen sollten. Die PDS war bereit, in eine derartige Institution ihr Archiv und die Bibliothek einzubringen. Obwohl schon konsensfähige Entwürfe einer Vereinsatzung und eines Einbringungsvertrages vorlagen, zogen sich die Verhandlungen in die Länge und drohten zum Erliegen zu kommen. Das Schicksal der wertvollen Überlieferungen war höchst ungewiss; es drohte die Gefahr der Zerstückelung, ja des Untergangs historisch gewachsener Bestände.

So schien es Anfang 1991 geboten, die bereits in den Verhandlungen zwischen PDS/IfGA und Friedrich-Ebert-Stiftung entstandene Idee der Schaffung eines Förderkreises in die Tat umzusetzen. Damit sollte den ins Stocken geratenen Bestrebungen zur Bildung des Vereins Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung stärkerer Rückhalt aus den Kreisen der Forscher, der Archivare und Bibliothekare des In- und Auslandes verschafft, die konstruktive Diskussion um tragfähige Lösungen befördert und vertrauensstiftend auf Depositare eingewirkt werden.